

# Unzufriedenheit mit der Diagnose

Kranke informieren sich im Internet. Dies kann den Arztwechsel nach einer Diagnose zur Folge haben.

Damian Becker

Es existiert der Begriff «Ärztchopping»: Ein Patient wechselt den Arzt häufig. Der Wechsel kann verschiedene Gründe haben. Einer davon ist die Unzufriedenheit mit der Diagnose. Seit Jahren tritt das Phänomen häufiger auf. Psychiater Marc Risch sagt, dass zum einen «Dr. Google» schuld ist, zum anderen die «Generation Angst».

**Faustregel:**  
«Häufig ist häufig»

Jemand verspürt Magenschmerzen. Möglicherweise nicht zum ersten Mal in den vergangenen Wochen. Der Betroffene fängt an zu googlen, wühlt sich durch Internetseiten und -foren und findet irgendwo ein Krankheitsbild mit einer Auflistung von Symptomen beschrieben. Er erkennt sein Leiden in diesen wieder. So geht er mit einer bestimmten Erwartungshaltung zum Arzt. Und ist nicht zufrieden, wenn der Arzt seine Diagnose stellt.

Risch kennt das Szenario aus seinem Berufsalltag. So ist es schon vorgekommen, dass depressive oder depressiv verstimmte Menschen sich den Serotoninwert im Blut untersuchen haben lassen, weil sie gelesen haben, dass der Botenstoff für die Gemütsstimmung verantwortlich ist. «Sich das Blut daraufhin untersuchen zu lassen, bringt aber nichts und ist nur kostspielig», sagt Risch. Der Körper ist zu komplex für zu einfache Rückschlüsse.

Kranke, die sich auf den Weg zum Arzt machen, könnten sich dabei eine Daumenregel zu eigen machen: «Häufig ist häufig.» Dies be-



«Ärztchopping» ist ein Phänomen, dass durch die technologische Entwicklung gefördert wurde.

Bild: iStock

deutet schlicht, dass eine bei Patienten häufig gestellte Diagnose wohl auch für einen selbst zutreffend ist. Falls jemand Magenschmerzen hat, ist es demnach wahrscheinlicher, dass der Betroffene unter einer Magenverstimmung anstelle eines Tumors leidet.

Oftmals können Ärzte bei normalen Untersuchungen den Grund eines Leidens ausfindig machen. Dass ihnen nicht immer geglaubt beziehungsweise

eine Computertomografie verlangt wird, liegt gemäss Risch auch in einem Spannungsfeld, in dem sich die Medizin befindet: Der Arzt und die Maschine. Die Möglichkeiten, die die Technologie bietet, will der Patient nutzen, denn dieser wird mehr vertraut.

**Ärztchopping wegen Suchtmitteln**

Die Angst vor Fehldiagnosen ist nicht die einzige Ursache des

Ärztchoppings. Das Phänomen wurde auch durch Suchtmittel-erkrankte bekannt.

Gewisse verschreibungspflichtige Medikamente wie Benzodiazepine, zum Beispiel Xanax, oder Schmerzmittel haben ein Suchtpotenzial. Falls jemand ein Medikament nicht mehr oder nicht eine solch grosse Menge, wie er sich wünscht, verschrieben bekommt, kann dies zu häufigen Arztwechseln führen. Die be-

troffene Person weiss oftmals, was sie dem Arzt zu sagen hat, damit sie das gewünschte Medikament erhält.

Ein zentrales Kontrollorgan gibt es diesbezüglich nicht. Doch hat ein Arzt einen Verdacht, dass ein Patient auch aus anderen Quellen ein Medikament bezieht, ist es für ihn möglich, sich bei der Amtsärztin zu melden. Diese informiert daraufhin andere Ärzte und die Apotheken über die Person.

Gemeinde Eschen

«House of Finance»

Die Gemeinde Eschen will ihre Wirtschaft diversifizieren sowie ihre Steuererträge verbessern. Darum hat sich der Gemeinderat in der laufenden Legislatur zum Ziel gesetzt, in der Eschner Industrie unter dem Arbeitstitel «House of Finance» ein Projekt zu realisieren, in welchem Unternehmen angesiedelt werden sollen. Dies geht dem GR-Protokoll hervor. Die Projektentwicklung wurde der Confida Immobilien AG übertragen. Sie soll für die Gemeinde das «House of Finance» vermarkten und Nutzer aus den Bereichen Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben sowie Unternehmensberatung dort ansiedeln. Es wird mit Baukosten zwischen 20 und 25 Millionen Franken gerechnet. Der Gemeinde liegen bereits Anfragen von Firmen aus der gewünschten Sparte vor. Diese sind primär an einem Kauf interessiert, was den GR zuversichtlich stimmt. (red)

Licht für jede Urnennische

Eine erste wichtige Phase in der Neugestaltung des Eschner Friedhofs konnte in den vergangenen Wochen vollzogen werden, sodass für die nächsten Jahre wieder ausreichend Urnengräber und Urnennischen zur Verfügung stehen. Die gewählte Gestaltungs- und Materialisierungsvariante soll in den nächsten Jahren mit fortschreitendem Bedarf an Bestattungsfächen die neue südliche und westliche Einfassung des Friedhofs bilden. Dies schreibt die Gemeinde in ihrem Newsletter. Die Gestaltungsvariante sieht unter anderem vor, dass für jede Urnennische ein Licht in der neuen Grabmauer leuchtet und das «ewige Licht» symbolisiert. Aufgrund von Lieferverzögerungen der technischen Gerätschaften musste indes vorerst ein Provisorium installiert werden und die endgültige, sanfte Beleuchtung wirst erst gegen Ende des Jahres zur Verfügung stehen. (red)

## Weitere Stelle in der Jugendpsychotherapie notwendig

Der LKV und der BPL reichen den Antrag für eine weitere Therapiestelle im Kinder- und Jugendbereich erneut ein.

Bereits im Juli schlugen Ärzte und Psychologen Alarm. Während der Coronapandemie erkrankten immer mehr Kinder und Jugendliche psychisch. Dies hat zur Folge, dass die sechs Kinder- und Jugendtherapeutinnen in Liechtenstein trotz Überstunden lange Wartelisten führen. Im Extremfall muss sich eine betroffene Person bis zu drei Monate für einen Therapieplatz gedulden.

Der Liechtensteinische Krankenkassenverband (LKV) und der Berufsverband der Psychologen Liechtenstein (BPL) stellten einen Antrag an die Regierung, um eine weitere OKP-Stelle zu schaffen. Dieser wurde aufgrund von Detailfragen abgelehnt, wie LKV-Geschäftsführer Thomas Hasler ausführt. Zwischenzeitlich übergaben sie der Regierung einen zweiten, ergänzten Antrag. «Jetzt handelt es sich nur noch um eine Formalität. Ich bin zuversichtlich, dass der Antrag angenommen wird.» Bereits im Oktober sagte Gesellschaftsminister Manuel Frick, dass der Antrag «einer raschen

und schnellen» Erledigung zugeführt wird. In einer Pressemitteilung vom 15. November zum zweiten Antrag machte der LKV ebenso auf die Dringlichkeit einer neuen OKP-Stelle aufmerksam: «Grundsätzlich stellt sich der LKV auf den Standpunkt, dass vor der Schaffung neuer Angebote oder Erweiterung bestehender Angebote in der OKP eine Bedarfsplanung im psychiatrischen Bereich vorliegen sollte. Im vorliegenden Fall weicht der LKV von dieser Haltung aufgrund der aktuellen Versorgungssituation ab.» Im Bereich der Kinder- und Jugendpsychotherapie besteht in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) eine Bedarfsplanung zwischen dem LKV und dem BPL. Diese Bedarfsplanung regelt die Anzahl der im Rahmen der OKP zugelassenen Therapeuten.

**Ängste, Depressionen und Panikstörungen**

Die bisherigen sechs Therapeutinnen decken jeweils eine halbe Bedarfsstelle, gesamthaft



Derzeit hat Liechtenstein sechs Psychotherapeutinnen.

Bild: iStock

also drei volle Bedarfsstellen, ab. Eine neue Bedarfsstelle würde also zu einem bis zwei weiteren Therapeuten in Liechtenstein führen. Damit wären 400 Stellenprozente im Bereich Kinder- und Jugend-

psychotherapie vorhanden.

Seit der Pandemie ist die Anzahl der Personen mit psychischen Belastungen über alle Altersklassen hinweg angestiegen. Besonders betroffen sind aber Kinder und Jugendliche.

Sie leiden unter Ängsten, Depressionen und Panikstörungen. Symptome können zum Beispiel Suchtverhalten und Essstörungen sein.

Damian Becker

Verkehrsrichtplan

Der neue Verkehrsrichtplan wurde bereits 2019 der Regierung zur Genehmigung eingereicht. Da die vorausgehende öffentliche Version in wenigen Punkten nicht deckungsgleich war, musste die Gemeinde wegen einem «mutmasslichen Verfahrensfehler» die Planaufgabe nochmals durchführen. Im aktuellen GR-Protokoll hält die Gemeinde aber fest, dass sie sich exakt nach den Vorgaben der Landesbehörden gerichtet habe. Die Änderungen seien im Anschluss der öffentlichen Planaufgabe eingearbeitet worden. Jetzt hat der GR den Verkehrsrichtplan nochmals überarbeitet. Die grösste Änderung ist, dass die geplante S-Bahn-Haltestelle gestrichen wurde. Die Massnahmen wie Tempo 30 auf bestimmten Quartierstrassen, Ausbau des Fuss- und Radwegnetzes sowie die Stärkung des öffentlichen Verkehrs bleiben bestehen. Die aktuelle Version wird nochmals zur Planaufgabe ausgelegt. (red)